

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. ; Einzelnummern 10 Pf.
Ciccolotto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatte Neuenbürg
Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gef.
Häberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Aushangerteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gatz. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 171

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 25. Juli 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

In dieser Woche hat es eigentlich nur ein „Ereignis“ gegeben. Die am 20. Juli in Paris übergebene Antwort auf die Note Briands vom 16. Juni überragt an weltgeschichtlicher Bedeutung alles, was sonst in der Woche auf dem Erdball geschehen ist, um Bergeshöhe. Fünfeinhalb Monate sind verstrichen, seit Reichsminister Dr. Stresemann seine Denkschrift über das Angebot eines Sicherheitsvertrags an den französischen Außenminister Briand sandte. Die Denkschrift war nicht besonders glücklich ausgefallen. — Der Zentrumsabgeordnete Dr. Raas nannte sie im Reichstag scherzhaft eine „private Doktorarbeit“ Stresemanns. Ueber vier Monate ließ sich Briand Zeit, um eine Antwort darauf zu geben, und seine Antwort war eigentlich gar keine Antwort auf die Denkschrift, sondern eine einseitige Darstellung dessen, was man in Frankreich unter einem „Sicherheitsvertrag“ verstanden wissen möchte; ein Vertrag, bei dem alle Vorteile auf französischer, alle Nachteile auf deutscher Seite liegen. Sollte man diese echt französischen Zumutungen glatt ablehnen? Für sich betrachtet, wären sie nicht mehr wert gewesen. Aber es war nun doch ein Weg für Verhandlungen und vielleicht für eine Verständigung eröffnet, und ihn nicht unbenutzt zu lassen, mußte die wichtigste Sorge der Regierung sein. Freilich, eine „private Doktorarbeit“ durfte die Antwort der Reichsregierung nicht wieder werden; sie mußte Fleisch und Bein haben und bei allem Entgegenkommen die deutschen Interessen und den Zweck, einen wirklichen Frieden herbeizuführen, mit Entschiedenheit wahren. Das war keine so leichte Aufgabe, und so mehr, als die Beantwortung der Briand-Note nicht mehr Sache eines einzelnen Reichsministers war, wie jene Denkschrift vom 9. Februar, sondern weil nun die Häupter aller Einzelstaaten und die Reichstagsfraktionen ein gewichtiges Wort mitzusprechen und namentlich die Deutschnationalen eine kräftigere Betonung der deutschen Belange forderten. Fast fünf Wochen gingen darüber hin, bis man sich über die Richtlinien geeinigt hatte. Was entstand, ist ein sogenanntes Kompromiß, eine Verständigung, bei der jede der verschiedenen Richtungen etwas zugeben und ablassen muß, und bei der nicht alle Wünsche, und wären sie für sich noch so berechtigt, erfüllt werden können. Aber es ist ein glückliches Kompromiß, und man darf sagen: wenn der Meinungsaustausch mit Paris mit gleichem Geschick fortgesetzt wird, wie die deutsche Note nach Inhalt und Form abgefaßt ist, dann wird — vielleicht nicht ein Sicherheitsvertrag, gewiß aber eine Klärung der Lage die Folge sein, unter der nicht Deutschland zu leiden hat. Frankreich ist jetzt vor die Aufgabe gestellt, vor aller Welt Farbe zu bekennen.

Die deutsche Note trägt dem ganz überwiegenden Wunsch des deutschen Volks Rechnung, die Sicherheitsverhandlungen fortzusetzen. In verständlicher Sprache kommt sie den französischen Wünschen entgegen, soweit es die deutschen Interessen irgend zulassen. Ein Sicherheitsvertrag muß Sicherheit geben, sonst ist er das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben ist. Briand hat aber in seiner Note vom 16. Juni gesagt, die Verbündeten können nicht auf das Recht verzichten, sich jeder Nichterfüllung der Friedensverträge zu widersetzen, auch wenn die verletzten Bestimmungen sie nicht unmittelbar angehen. Das heißt doch nichts anderes, als daß Frankreich sich das Recht vorbehalten will, trotz Sicherheitsvertrag seine Sanktionspolitik fortzusetzen, wenn es dazu Lust hat, und zwar auch dann, wenn die etwaige Vertragsverletzung Frankreich selbst gar nicht berührt. Ferner soll die Vertragsbindung Deutschlands „zeitlich nicht beschränkt“, also ewig sein. Briand will in dem neuen Sicherheitsvertrag den Bestimmungen des Versailler Vertrags und dem Artikel 19 der Völkerbundscharta, die von der Möglichkeit einer Änderung der Verträge sprechen, eine solche Deutung geben, daß sie von Deutschland nie in Anspruch genommen werden können. Das kann Deutschland sich nicht bieten lassen, und die deutsche Note lehnt es, allerdings in der milden Form ab, daß es in das freie Ermessen der französischen Regierung gestellt sei, eine deutsche „Verfehlung“ festzustellen und mit ihrer militärischen Übermacht gegen Deutschland vorzugehen, wir würden ja das Versailler Diktat hoffnungslos verschärfen. Umgekehrt wird in der Note festgesetzt, der Abschluß des Sicherheitsvertrags könne „nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt auf die Fragen der Besetzung“ bleiben, das heißt, die Besetzung, die nach dem Friedensvertrag die Entwaffnung und die Entschädigungszahlung sichern soll, hat nach Abschluß des Sicherheitsvertrags keine Berechtigung mehr, da auch diese beiden Bedingungen erfüllt sind.

Der zweite Punkt der deutschen Note wendet sich gegen den Anspruch Briands, daß Frankreich als „Bürge“ für die Schiedsgerichtsverträge aufreite, die das Deutsche Reich mit Polen und der Tschechoslowakei abschließen will oder soll. So wenig wir es dulden kön-

Tagespiegel

In England wurde ein amtlicher Sparauschuss, der aus drei Personen besteht, eingesetzt, der Ausschuss hat sein Augenmerk namentlich auf die Verminderung der Flottenausgaben zu richten. — Dem Sparauschuss ist hoffentlich eine ernstlichere Rolle zugebach als einst den deutschen „Sparifikatoren“.

nen, daß von Paris her der Krieg gegen uns losgelassen werden kann, so wenig können wir dulden, daß er von Warschau oder Prag her ausgerollt wird. Und das wäre der Fall, wenn es dem Belieben der Nachbarn im Westen oder Osten überlassen bliebe, wegen irgend einer Kleinigkeit die „Berlegung“ der östlichen Schiedsgerichtsverträge zu behaupten, und wenn aus dieser einseitig aufgestellten Behauptung das Recht auf Einbruch in deutsches Gebiet abgeleitet würde. Die Note weist mit vollem Recht darauf hin, daß der französische Anspruch der Völkerbundscharta, die keine Vormachtstellung eines Mitglieds kennt, widerspreche.

Am dritten Punkt wird noch die schwierige Frage des Eintritts in den Völkerbund behandelt. Während der Pariser Friedenskonferenz hatte die damalige Reichsregierung in den Völkerbund eintreten wollen. Aber da hieß es, Deutschland sei noch nicht würdig genug und müsse erst Beweise der Reue und Besserung geben. Jetzt aber drängt Frankreich. Briand wollte die Sicherheitsverhandlungen nicht beginnen, ehe Deutschland sich nicht für den Völkerbund angemeldet habe, und Chamberlain hat es gerade noch erreicht, daß die Verhandlungen über den Eintritt und über den Sicherheitsvertrag gleichzeitig geführt werden sollen. In fast übergroßem Entgegenkommen will die deutsche Antwortnote „gegen die Verbindung beider Fragen keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben“. Aber sie besteht auf den Forderungen, die schon in den deutschen Noten vom September und vom 12. Dezember 1924 — in denen auch die Schuldfrage zurückgewiesen wurde — als Vorbedingungen für den Eintritt geltend gemacht wurden. Das mehrlose Deutschland kann nicht die Verpflichtung übernehmen, z. B. im Fall eines polnisch-russischen Kriegs, französischen Heeren, die Polen zu Hilfe kommen wollen, den Durchgang durch das deutsche Gebiet zu gestatten oder gar selbst an dem Krieg teilzunehmen; die Folge wäre, daß die Schlächten auf deutschem Boden geschlagen würden, — was allerdings der stille Wunsch der Franzosen wäre. Die Note verlangt aber nicht einmal, wie bisher, eine dauernde Entbindung von diesen Völkerbundsverpflichtungen, sondern nur — und das ist ein geschickter diplomatischer Zug — nur für die Zeit, bis Deutschland gleichberechtigt ist, das heißt, bis die in der Völkerbundscharta versprochene allgemeine Abrüstung aller Staaten erfolgt ist.

Gewiß glaubt kein Mensch, daß die Zeit für eine allgemeine Abrüstung nahe ist. In England gab es in dieser Woche eine gefährliche Ministerkrise, weil die Admiralität nicht die Kiellegung von acht neuen Kreuzern in diesem Jahr durchsehen konnte, sondern nur vier, während die übrigen im nächsten Jahr auf Stapel kommen sollen. Und Amerika, das den Mund mit der Abrüstung immer besonders voll nimmt, will in Alameda, in der Bucht von San Francisco, mit 30 Millionen Dollar einen großen Flottenstützpunkt bauen, um im Verein mit England, das in Singapur einen womöglich noch größeren Stützpunkt baut, die Japaner in die Zange nehmen zu können. Auch Frankreich will seine „veraltete“ Flotte erneuern. — trotz seiner schlechten Finanzen. Kurz, die allgemeine Abrüstung steht noch in weiter Ferne. Aber es war gut, daß der Völkerbund an Verpflichtungen erinnert wurde, die er selbst nicht erfüllt hat, und daß er gleiche Pflichten nur bei gleichen Rechten verlangen kann.

Die deutsche und die französische Auffassung sind sich nun gegenübergestellt. Niemand kann sagen, daß wir Unberechtigtes oder mehr verlangen, als zur Befriedigung Europas unbedingt erforderlich ist. Es muß sich nun entscheiden, ob auch auf der Gegenseite der gute Wille zur Verständigung vorhanden ist. Die Räumung des Ruhrgebiets, die dieser Tage vollzogen sein soll, genügt als Beweis hierfür nicht, denn nach der Londoner Abmachung hätte der freie Gewaltstreik Poincarés spätestens am 15. August doch sein Ende nehmen müssen, und wenn nicht Frankreich jetzt gerade die Ruhrtruppen so notwendig in Marokko brauchte, würde wahrscheinlich kein Mann vorzeitig aus dem Ruhrgebiet gezogen worden sein, eher hätte man die Besetzung unter neuem Rechtsbruch noch länger dort belassen, obgleich die Ruinierung der Ruhrindustrie, der Zweck des Einbruchs vom 10. Januar 1923, schon tadellos besorgt ist. Sehr wahrscheinlich haben wir Abdelkrim den „guten Willen“ Briands zu danken, denn aus interpolitischen Gründen erscheint es zweifellos der französischen Regierung rätlicher, die notwendigen Verstärkungen für Marokko aus dem abgelegenen Ruhrland zu entnehmen, als sie aus den Garnisonen Frankreichs zu holen, wo der Abschied schmerzlicher wäre und die Volksstimmung noch mehr gegen das so un-

vollständige afrikanische Kriegsabenteuer aufbringen könnte. Ueberdies wird ein Teil der Ruhrbesetzung rechtswidrig einfach in andere rheinische Standorte verlegt und über die Räumung der sogenannten „Sanktionsstädte“ Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist von den Verbündeten noch gar kein Beschluß gefaßt. Ein Pariser Blatt behauptete, Briand werde sie als „Pfand“ und Druckmittel für die Sicherheitsverhandlungen in der Hand behalten. — Wenn also auch kein Grund vorliegt, den „guten Willen“ auf französischer Seite besonders hoch einzuschätzen, so ist es doch ein Erfolg der deutschen Note, daß auf der anderen Seite wenigstens der Wille zu weiteren Verhandlungen geweckt worden ist. Nur will Briand einer Konferenz ausweichen, weil er fürchtet, dort würde sich die Mehrheit der Teilnehmer hinter die gerechten deutschen Wünsche stellen, deren Ziel Sicherheit für Frankreich und Freiheit für Deutschland ist. Aber wie die Verhandlungen auch verlaufen mögen, fürs erste freuen wir uns von Herzen der Befreiung des Ruhrlands, das unter der brutalen Faust des „Siegere“ so lange geduldet und gebutet hat.

Die Aufnahme, die die deutsche Antwortnote in Frankreich gefunden hat, war nicht eben freundlich. Man fühlt, daß die französische Politik durch die ehrliche deutsche Sprache ins Unrecht gesetzt ist, und das darf man doch beiseite nicht wahrhaben. Man verschanzte sich daher immer wieder hinter das abgegriffene Schlagwort, Frankreich werde nicht dulden, daß am Versailler Vertrag gerüttelt werde. Ist am Frankfurter Friedensvertrag von 1871, der moralisch turmhoch über dem Versailler Völkerbundsvertrag steht, nicht gerüttelt worden? An welchem Vertrag in der Weltgeschichte wäre nicht gerüttelt worden? Hat nicht Frankreich selbst an dem Versailler Vertrag schon oft genug gerüttelt und zu Deutschlands Schaden verkehrt? Ist die Briandische Sicherheitsforderung etwas anderes als eine Klüftung, eine Verschlimmerung, und zwar in hohem Maße, an dem Vertrag? Ist die Verweigerung der Abrüstung durch die Verbündeten und ihr Rüstungswettstreit nicht eine gräßliche, bewusste Nichterfüllung des Vertrags? Ja, ist die Bezeichnung als „Verbündete“ nicht an sich schon eine traffe Vertragsverletzung, da doch nach der Behauptung der Gewaltigen der Pariser Friedenskonferenz die „verrauchten alten Bündnisse“ an allem Unheil in der Welt schuldig gewesen sein sollen, die daher auf Zeit und Ewigkeit in Acht und Bann getan werden sollten? Nur gemacht, am Versailler Vertrag wird auch zu gunsten Deutschlands noch gerüttelt werden. Die deutsche Note aber will, daß das in Verhandlungen geschehe, die dem Frieden Europas dienen, und daß auf diesem Weg der unerträgliche Zustand der Spannungen und Reibungen beendet werde, der sonst mit Notwendigkeit zu einer furchtbaren Entladung, vielleicht in der ganzen Welt, führen müßte.

Die englische Regierung hat vor lauter Flottenfragen bis jetzt noch keine Zeit gehabt, mit der deutschen Note sich amtlich zu beschäftigen. Wenn man den Londoner Blättern glauben darf, so sei der Eindruck drüben nicht schlecht gewesen, namentlich halte man die deutschen Einwände gegen Briand für nicht unberechtigt. Wenn dem so wäre, obgleich vor zwei Wochen Chamberlain und andere gewichtige englische Persönlichkeiten sich unverhohlen zu Briands Sicherheitsideal bekannt haben, so vermöchte doch niemand zu sagen, wie lange man in England die deutschen Forderungen für berechtigt halten wird.

Neue Nachrichten

Der Arbeitsplan des Reichstags

Berlin, 24. Juli. Der Reichstag wird am Montag die Beratung der Steuervorlagen beginnen, die 8 bis 10 Tage in Anspruch nehmen wird. Dann soll in dritter Lesung der Reichshaushaltplan erledigt werden, woran sich die Verhandlungen über die Handelsverträge und die Zollvorlage schließen werden. Der Schluß der Tagung ist kaum vor dem 15. August zu erwarten. — Das Gesetz über das Uniformtragen ist dem Reichstag schon im vorigen Herbst auf Wunsch des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zugegangen.

Deutschland wünscht eine Konferenz

Berlin, 24. Juli. Der hiesige Berichterstatter des „Echo de Paris“ will in der gestrigen Sitzung des Reichstags erfahren haben, in Deutschland wünsche man allgemein die Einberufung einer internationalen Konferenz über die Sicherheitsfrage. Der Abg. Graf Reventlow habe erklärt, Deutschland wolle nicht in den Völkerbund eintreten, denn es wolle die Hände für die Zukunft frei haben. Was Reventlow auszusprechen den Mut hatte, das sei der Sinn aller Deutschen im stillen.

Anzufriedenheit in Paris

Paris, 24. Juli. Der „Revue Parisien“ schreibt, offenbar vom Außenministerium beeinflusst, die deutsche Antwortnote sei nicht befriedigend. Deutschland beharre auf der Forderung einer Vorausbehandlung (1) durch den Völkerbund und wolle

an der Befehung des Rheinlands rütteln. Darüber gebe es aber keine Erörterung; die Befehung sei vom Versailler Vertrag ein für allemal geregelt. Auch das Recht Frankreichs, Sanktionen ohne Schiedsgericht zu verhängen, sei im Vertrag festgelegt. Frankreich werde es sich auch nicht nehmen lassen, Bürgen für die deutschen Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei zu sein; diese Verträge dürfen allerdings nicht in der von Deutschland beabsichtigten Art abgeschlossen werden. Stresemann habe in seiner Reichstagsrede nichts getan, um den Verdacht gegen die Absichten der Note zu zerstreuen. Er habe vielmehr von einer „friedensoffensiven großen Stils“ gesprochen, und man gewinne den Eindruck, daß Berlin sich den Sicherheitsvertrag durch Änderungen des Versailler Vertrags bezahlen lassen wolle. Es sei auch kein günstiges Zeichen, wenn Stresemann erklärt habe, beim Schiedsgerichtsverfahren dürfe nicht einer der beiden Streitenden Teile zugleich Schlichter sein. Auf eine Konfession werde Frankreich sich nicht einlassen, solange nicht alle „juristischen“ Fragen reichlich erörtert seien. Der „Reit Parisien“ hofft, daß man die französischen Bedenken in London und Brüssel teilen werde.

Der „Matin“ läßt sich aus London melden, Chamberlain habe auf die eindringlichen Vorstellungen des französischen Botschafters de Fleuriet erwidert, er lasse die deutsche Note nicht so schlimm auf. Die Stellen, an denen Frankreich besonders Anstoß nehme, seien von der Reichsregierung offenbar nur in der Absicht ausgenommen worden, um die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen. Ueber die Auffassung Deutschlands vom Schiedsgericht und den Eintritt in den Völkerbund soll, wie das Blatt schreibt, ein Gedankenaustausch zwischen London und Paris eingeleitet werden, sobald die rechtkundigen Sachverständigen des Londoner Auswärtigen Amtes die deutsche Note genau geprüft haben.

Chamberlain will die Entscheidung über Artikel 16 des Versailler Vertrags dem Völkerbund überlassen.

Textilarbeiterstreik in England

London, 24. Juli. Seit gestern streiken in England 135 000 Textilarbeiter. Die Anstrengungen des Arbeitsministers, eine Verständigung herbeizuführen, blieben erfolglos.

Der Vollzugsausschuß der Gewerkschaft der Grubenarbeiter hat für den 31. Juli eine allgemeine Arbeits-einstellung angeordnet. — Die Grubenbesitzer haben das seit herige Lohnabkommen auf 30. Juli gekündigt.

Amerikanischer Flottenbesuch in Australien

London, 24. Juli. Eine amerikanische Flotte von 57 Schiffen ist zu Übungen in Sydney und Melbourne eingetroffen und von den Behörden sowie von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Der australische Erstminister sandte an Präsident Coolidge ein Telegramm, in dem erklärt wird, Australien erlände in diesem Flottenbesuch einen Beweis der starken Zuneigung Amerikas zu Australien.

Bei einer Festvorstellung in einem Lichtspielhaus in Melbourne stürzte eine überfüllte Galerie ein. 131 Personen wurden verletzt.

Ein offener Brief Abd el Krim an das franz. Parlament

Kairo, 24. Juli. Die ägyptische Zeitung „Al Sissel“ veröffentlicht einen offenen Brief Abd el Krim an das französische Parlament, in dem es heißt, der Krieg mit Frankreich habe erst begonnen, als Egahubey in das Gebiet der Beni Jenuf eingebrochen sei, um von diesem Besitz zu ergründen. Die Rifleute hätten das Feuer erst erwidert, nachdem die Franzosen es mit Artillerie und Flugzeugbomben eröffnet hätten. Er denke nicht an Eroberungen und Kämpfe nur für die Unabhängigkeit des Rif. Weiter bestreitet Abd el Krim, daß Europäer oder Bolschewisten an dem Kampf gegen die Franzosen beteiligt seien, und schließt mit dem Ausdruck der Achtung und Sympathie für das französische Parlament und dem Wunsch nach Frieden.

Strafbarkeit des Streiks ohne Schiedsgericht in Amerika

Newyork, 24. Juli. Die Regierung hat eine Vorlage ausgearbeitet, durch die Arbeitereinstände als ungesetzlich bestraft werden, wenn der Streikfall nicht vorher einem Schiedsgericht vorgelegt worden ist.

Deutscher Reichstag

Die politische Aussprache / Rede des Reichskanzlers

Berlin, 24. Juli.

100. Sitzung. (Schluß.) Abg. Leicht (Bayer. Vp.) bedauert ebenfalls, daß das Auswärtige Amt so wenig Fühlung mit den Reichstagsparteien habe. Der Antwortnote könne man grundsätzlich zustimmen; es sei bedauerlich,

daß innerpolitische Streitigkeiten eine allgemeine Front des Reichstags nach außen nicht zustande kommen lassen. An der Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands und der Gegenseitigkeit des Vertrags dürfe nicht gerüttelt werden. Ein Vertrag einseitig zugunsten der Verbündeten wäre eine neue Anerkennung der Schuldbüße. Deutschland bedürfe mehr des Schutzes als Frankreich.

Abg. Graf v. Reventlow (Bölk.) begründet den öffentlichen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Stresemann. Dieser habe eigenmächtig gehandelt, ohne das Kabinett und den Reichstag zu befragen. Der Reichstag müsse ihm daher seine Mißbilligung aussprechen. Der Reichstag habe kein Recht, einen Bericht auf Elsaß-Lothringen auszusprechen. Daß die Elsaß-Lothringer, die vor dem Kriege schlecht behandelt wurden, übrigens keinen großen Wert auf die Zugehörigkeit zu Deutschland legen, könne man ihnen nicht verdenken. (Lebhafte hört, hört!)

Reichskanzler Dr. Dathes:

Ich kann feststellen, daß eine große Mehrheit des Reichstags sich im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. (Zustimmung.) Die Reichsregierung kann hieraus den Schluß ziehen, daß sie mit ihrer Stellungnahme den politischen Willen der großen Mehrheit des deutschen Volks zum Ausdruck gebracht hat. (Zustimmung.) Da auch die weiteren Schritte im Geiste und Sinne der Note getan werden sollen, so ist damit gesichert, daß die bevorstehende außenpolitische Arbeit im Sinne der in der Volksovertretung zutage getretenen weitgehenden Übereinstimmung erfolgen wird. Diese Tatsache muß der Stellungnahme der Reichsregierung ein besonderes Gewicht geben. Die Anregungen der Reichstagsparteien werden für die künftigen Beratungen der Reichsregierung von besonderer Bedeutung sein. Es handelt sich einmal darum, durch zielbewußte Verfolgung des Sicherheitsgedankens eine dauerhafte Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Andererseits muß die deutsche Regierung fest im Auge behalten, daß die großen Grundgedanken, die allein den Frieden gewährleisten, auch Deutschland gegenüber Geltung haben. (Zustimmung.) Ein Sicherheitspakt kann nur auf der Grundlage der wirklichen Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abgeschlossen werden. (Beifall.) Auch die Rechtsgedanken des Völkerbunds dürfen nicht etwa durch neue Abmachungen geschmälert werden. Durch formell gleichmäßige Anwendung von Paragraphen kommt solche Gleichberechtigung nicht zum Ausdruck. (Zustimmung.) Sie beruht vielmehr auf der Anerkennung, daß die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Auf eine solche Anerkennung besonderer Umstände hat Deutschland gerade bezüglich des Artikels 16 der Völkerbunds-satzung ein natürliches Anrecht. Es muß wenigstens Gewähr dafür erhalten, daß sein Gebiet nicht Aufmarsch- und Operationsgelände anderer Staaten werden kann. (Zustimmung.) Die endgültige Regelung der allgemeinen Fragen ist erst möglich, wenn bis dahin alle mit der Entwaffnung zusammenhängenden Fragen — auch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone — befriedigend geregelt sind. Das sog. Investigationsprogramm entspricht in keiner Weise dem Geiste der Verständigung. Der Reichskanzler überbringt dem deutschen Volk an Rhein, Ruhr und Saar die Grüße des ganzen Vaterlands. (Lebhafte Beifall.) Mit besonderer Anteilnahme gedenkt der Kanzler dann derjenigen, deren endgültige Befreiungsstunde noch nicht geschlagen hat. Ihnen wird am besten gedient sein, wenn die Vorstellung von der Notwendigkeit eines wirklichen Friedens Europas sich auch außerhalb Deutschlands immer mehr verbreitet und in Taten umsetzt. Die deutsche Regierung wird bis zur Herbeiführung des endgültigen Friedenszustandes alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) warnt vor einem Eintritt in den Völkerbund, der Deutschland zu einem Krieg gegen Rußland zwingen könnte.

Abg. v. Graefe (Bölk.) nennt die Note eine bewußte Freigabe Elsaß-Lothringens. Es sei kläglicher Volksbetrug, wenn man das bestreite. Man sehe heute eine gerade Erfüllungslinie von Scheidemann über Erzberger, Wirth, März bis Luther und leider heute auch Schiele. (Lachen rechts.)

Abg. Landsberg (Soz.) stellt fest, daß die Vorschläge der Regierungsparteien sich in hohem Maß der von der Sozialdemokratie vertretenen Politik annähern. Die politischen Rundgebungen und Vorbehalte der stärksten Regierungspartei nötigten aber zu Mißtrauen. Die Fraktion könne deshalb dem Vertrauensantrag der Regierungsparteien nicht zustimmen.

Abg. Koch-Weser (Dem.) gibt die Erklärung ab, daß seine Fraktion trotz mancher Bedenken dem Billigungsantrag zustimmen werde.

Damit schließt die Aussprache. Die Interpellationen werden für erledigt erklärt. Ein öffentlicher Antrag auf Nachprüfung der Dawesgesetze wird abgelehnt. Es folgt die Abstimmung über den Vertrauensantrag der Regierungsparteien. Er lautet: In dem der Reichstag über die anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.

Der Antrag wird mit 235 gegen 158 Stimmen bei 13 Enthaltungen angenommen.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung stimmten 3 Abgeordnete für den Antrag, 13 enthielten sich der Abstimmung und 5 nahmen überhaupt nicht daran teil.

101. Sitzung. Das Haus ist nur schwach besetzt. Eine ganze Reihe von Abgeordneten suchen Urlaub nach.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung der Personalabbauverordnung. Bei der zweiten Lesung war der Artikel 14, der gewisse Ausnahmestimmungen gegen die verheirateten weiblichen Beamten enthält, mit einer Fallsmehrheit von 180 gegen 179 Stimmen bei einer Enthaltung gestrichen worden. Gleich zu Beginn der heutigen allgemeinen Aussprache nahm Ministerialdirektor Voßholz das Wort und erklärte, daß nach nochmaliger eingehender Prüfung die Reichsregierung nach wie vor an der Aufrechterhaltung des Art. 14 festhalten müsse. Die Unterbringung der Versorgungsanwärter und der Schwerkrriegsbeschädigten werde durch die Beschäftigung verheirateter Frauen erschwert. Dann ersehe es in der jetzigen schweren Zeit nicht angebracht, Doppelpedler zu belassen, d. h. verheiratete Frauen weiter zu beschäftigen, deren Männer sich in gesicherter Stellung befinden.

In der Abstimmung werden unter Ablehnung anderer Anträge die Vorschläge der Kompromißparteien angenommen. Darnach werden zunächst wieder die in der zweiten Lesung beschlossenen erhöhten Abfindungen aufgehoben.

Art. 14 über die verheirateten weiblichen Beamten wird in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 155 Stimmen im Sinne der Regierung wiederhergestellt. Es werden aber auch als Ausgleich eine Reihe von Härten beseitigt. Ein soz. dem. Antrag, der die Pensionskürzungen für die höheren Befoldungsgruppen wieder einführen will, wird mit 211 gegen 140 Stimmen bei 7 Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Angenommen wird ferner ein Antrag der Regierungsparteien, wonach Art. 14 über die weiblichen Beamten mit dem Inkrafttreten des neuen Beamtenrechts, spätestens jedoch am 31. März 1929 außer Kraft treten soll. Am übrigen wird die Vorlage angenommen. Abg. Steinlop (Soz.) gibt eine Erklärung ab, in der die Wiederherstellung des Art. 14 bedauert und als eine Verletzung des Art. 128 der Weimarer Verfassung bezeichnet wird.

Württemberg

Stuttgart, 24. Juli. Von der Schutzpolizei. Der Kommandeur der württ. Schutzpolizei, Polizeioberst Ruff, hat einen längeren Urlaub angetreten. Wie verlautet, steht eine Aenderung in der Leitung der Schutzpolizei bevor.

Stuttgart, 24. Juli. Landesverband der Rindviehzuchtverbände. In einer hier am 21. Juli abgehaltenen Versammlung haben sich die sechs württ. Rindviehzuchtverbände zu einem Landesverband württ. Rindviehzuchtverbände zusammengeschlossen, dessen Zweck die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der württ. Rindviehzuchtverbände auf wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet ist. Zum 1. Vorsitzenden dieses Landesverbandes wurde der Vorstand des württ. Braunviehzuchtverbandes, Verwaltungsaktuar Kohler in Laupheim, zum 2. Vorsitzenden der Vorstand des Flechtviehzuchtverbandes des württ. Schwarzwaldkreises, Landesökonomierat Gabriel in Kirchberg, N. Sulz, gewählt. Als Geschäftsführer wurde Tierzuchtinspektor Ökonomierat Dr. Döbler in Waldsee, aufgestellt.

Vom Neckarland. Der Gesetzentwurf über weitere Leistungen des württ. Staates für die Neckar-AG. ist im Finanzausschuß des Landtags mit 12 Stimmen gegen 3 Enthaltungen des Bauernbunds angenommen worden.

Ehrengabe an die Altweinanen. Vor der Inflation haben die Stuttgarter Altweinanen, die die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, von der Stadt Ehrengaben er-

Die Referendarin.

Roman von Carl Busse.

50 (Nachdruck verboten.)

Sie war mit dem Schälen fertig, vierteilte den Apfel und schob ein Schnitzel davon in den Mund.

„Und Numero zwei?“ fragte sie.

„Fräulein Fischer“, erwiderte Peter Körner.

Es ward wieder still am Tisch.

„Wer?“

Er wiederholte den Namen. „Gnädiges Fräulein er-linnern sich gewiß. Ihre ich nicht, gingen Sie zusammen in die Töchterschule.“

„Sie hält sich gut“, dachte der Referendar. Sie zuckte mit keiner Wimper und nahm ein zweites Stückchen Obst auf.

„Hat Ihnen das Fräulein das erzählt?“

„Fräulein Fischer? Nein! Wer war es denn gleich? Na, in zweifelhaften Fällen nenn' ich immer meine Wirtin. Die kennt, weiß und erzählt alles.“

„Junge Westerhaujen schob das Glasellerchen zurück. Das Schweigen brüdete. Da sah der Rat seine Frau an — im nächsten Moment gab es das erlösende Stuhlreißen. Buttche sah heimlich nach der Uhr. Gottlob, schon neun! Noch eine Stunde, dann war alles vorbei.“

Die Stunde ging unendlich langsam herum. Als dann der Aufbruch kam, verteilte der Rat die antialkoholischen Flugschriften und Werkblätter an den Assessor und an Diedmann.

„Bei Ihnen, mein werter Herr Referendar, kann ich doch wohl schwerlich Interesse dafür voraussetzen. Vielleicht belehren Sie sich noch!“

Ein frostiger Händedruck, Dankesagen, Verbeugungen, das Dienstmädchen mit dem Lämpchen in der Hand an der Haustür —

„Nochmals allerseits gute Nacht, meine Herren!“ Und im Schein des Lämpchens funkelte die goldene Brille.

Sechstes Kapitel.

„Neben Sie immer so viel?“ fragte Peter Körner den Assessor, als sie zusammen durch die schon nächtlich stillen Straßen gingen.

Sie waren zu zwei — Referendar Diedmann hatte sich gleich gedrückt, aber zum Abschied eine tadellos tiefe Verbeugung vor Peter gemacht und den Hut sehr offiziell gezogen.

„Sie sind ja der geborene Stoddfisch. Der Stoddfisch der Stoddfische. Die Idee eines Stoddfisches, würde Plato sagen. Oder bin ich da in eine andere Philosophie geraten? Dann erleuchten Sie mich! Und überhaupt — ich verstehe ja, daß Sie vorhin die Worte sparten, als wären's Zwanzigmarkstücke. Aber nu sind wir doch 'raus, nu reden Sie doch — Sie! Mensch! Buttche! Stoddfisch!“

„Schimpfen Sie weiter“, sagte der Assessor leise, aber selig, und sah sich um. Je weiter sie das rätliche Wohnhaus hinter sich ließen, um so verklärter ward sein Gesicht. Er hatte die antialkoholischen Werkblätter und Flugschriften an die Brust gedrückt und machte so schnelle, kurze Schritte, daß Peter kaum mitkam. „Schimpfen Sie immer weiter — bitte!“

„Na, wenn Ihnen eine besondere Gnade oder Wohlthat damit geschieht, Sie sphingartige Spottgeburt — jümmern man to, seggt mir Wadding, wenn he platt naakt. Nord-polartige Gemütslichkeit heute gewesen — was?“

Sie gingen über den dunklen großen Platz, auf dem die Viehmärkte abgehalten wurden.

Da blieb Buttche stehen. Er schnappte nach Luft, wie ein Fisch auf dem Trocknen. Er legte seine Finger um Peters Arm und kniff ihn krampfhaft.

„Aul Teufel, was wollen Sie denn?“

„Sie umarmen!“ schrie der kleine Assessor in den höchsten Tönen. „Sie anbeten, Sie ... Sie ...“

„Stoppen Sie um Himmels willen!“ rief der Referendar, denn mit ungeahnter Kraft schüttelte ihn Buttche.

„Ich stoppe nicht ... nie mehr ...! Das ist mein Schicksalstag, das ist der Wendepunkt in meinem Leben! Sie haben mich gerettet, Sie haben mich zum Menschen gemacht, Sie haben meine unsterbliche Seele befreit! Peter ... Freund ... wissen Sie denn, was in mir vor-geht? Sie wissen es nicht, Sie können es nicht wissen. Sie wissen ja nicht mal, was Sie heut gemacht haben! Das ist das naive Genie, die selbstverständliche Kraft, die einfach wirkt, ohne zu ahnen, was sie vollbringt. Langen möcht' ich wie ein Siouxindianer. In alle Häuser möcht' ich schreien! Lachen möcht' ich! O, wie haben Sie's Ihnen gegeben, wie haben Sie's Ihnen gegeben!“

Unterdrückter Nibel wie Schluchzen und Lachen war in seiner Stimme. Er war ganz außer sich; er sprang auf dem dunklen Platz herum.

„Sind Sie denn total verrückt, Buttche?“ fragte Peter Körner ruhig.

„Ja, ja ... ich bin's! Ich will's auch sein! Gott, daß ich das erlebt hab! Er trinkt Wein ... Wein trinkt der Mensch beim Chef! Haben Sie denn eine Ahnung ... Das war ja nicht eine beliebige Flasche Wein —“

„Ne“, unterbrach ihn der andere, „das war Surlus; Blauberrywein auf Bordeaux gelagert, neun Groschen die Literflasche!“

(Fortsetzung folgt.)

Lozales.

Wilbhad, 25. Juli 1925.

Landesfurtheater. Heute Samstag abend findet wegen der Generalprobe zu „Wilhelm Tell“ keine Vorstellung im Theater statt. Sonntag nachmittag 3¹/₂ Uhr „Wilhelm Tell“ (Freilicht-Aufführung auf dem Sommerberg), abends 8¹/₂ Uhr im Theater „Die Frau ohne Kuß“.

Experimentavortrag. Fred Marion, der führende internationale Fachmann auf okkultem Gebiete, spricht und experimentiert am Dienstag, 28. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, im „Wilbhad Hof“. Marion ist ein geistreicher Blauderer und ein ausgezeichneter Experimentator. Diese Eigenschaften machen ihn zu einer Persönlichkeit ersten Ranges. Das Programm umfaßt Aufklärungs-Experimente der Telepathie, Gedächtniskraft, Heilungsmethoden nach Coué, Graphologie, Hellsehen usw. Es empfiehlt sich, Karten für diese Veranstaltung, welche im Rahmen des allgemeinen Interesses steht, rechtzeitig zu besorgen, da auch bei uns mit einem ausverkauften Haus zu rechnen ist.

Schutz der einheimischen Pflanzen. Folgende wildwachsende Pflanzen dürfen nicht gepflückt, nicht ausgerissen und ausgegraben werden: Gelber Enzian, Berglitze oder Türkenbank, Frauenschuh. Die nachstehenden wildwachsenden Pflanzen dürfen weder ausgerissen, noch ausgegraben, noch in größerer Menge gepflückt werden: Küchenschelle, Wehlprimel, Eisenhut, Akelei, Strohblume, Silberdistel, Golddistel, Rohrkolben und Laufendgull.

Heiße Sommer. Wir leben gegenwärtig im Zeichen des Sterns Sirius, in den „Hundstagen“, und da muß es nun einmal gehörig heiß sein. Der heurige Sommer hat sich bis jetzt ganz gut angelassen und er kann sich bezüglich der Wärme kühnlich neben seine Brüder von 1911 und 1921 stellen. Der heißeste Sommer des vorigen Jahrhunderts war der des Jahres 1834, bemerkenswert hohe Wärme wiesen auch die Sommer der Jahre 1811, 1819, 1826, 1857, 1865, 1868, 1874, 1895 und 1900 auf. Ganz ungeheuerliche Hitze und Dürre müssen, wie man in alten Chroniken lesen kann, die Sommer der Jahre 1387 und 1540 gebracht haben. Mit dem letzteren kann nur noch der Sommer vom Jahr 1000 wetteifern, als man in der Welt glaubte, der Untergang der Erde sei gekommen und sich darauf einrichtete. Mit derartig heißen und dürrer Sommern sind auch stets Wassermangel, Waldbrände und dergleichen verbunden gewesen. So wird z. B. gemeldet, daß im Sommer 1473 die böhmischen Wälder monatelang gebrannt hätten. Die außergewöhnlich heißen Sommer hatten das Gemeinsame, daß sich Hitze und Dürre über ganz Mitteleuropa verbreiteten und meistens wochenlang, ja monatelang anhielten.

Fünf Mädchen ums Leben gekommen

Langenbrand M. Neuenbürg, 24. Juli. In der Nähe von Langenbrand liegt ein Förderwerk, das seit einer Woche außer Betrieb ist. Gestern abend nun kamen fünf junge Mädchen, die in der benachbarten Saatgutanstalt im Gemeindevwald beschäftigt sind, auf dem Heimweg an dem Werk vorbei und im Leichtsinne wollten sie auch einmal in dem Förderstollen auf der Drahtseilbahn fahren. Der Arbeiter Wendelin Merkel willfahrte ihrem Wunsch, obgleich er der Bedienung des Schlittens nicht kundig war, und er setzte sich selbst mit den Mädchen in den Schlitten. Während der Fahrt verbog sich der Haken des Seils und hängte aus. Mit rasender Geschwindigkeit jagte der Schlitten den Abhang hinunter. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei Mädchen waren sofort tot, die beiden anderen erlagen während der Nacht ihren Verletzungen. Merkel wurde lebensgefährlich verletzt. Die Opfer sind die 15 Jahre alte Frieda Gerstner, die 15 Jahre alte Wilhelmine Schach, die 14jährige Katharine Schach, die 14jährige Frieda Haß und die 16jährige Hilde Gärtner.

Aleine Nachrichten aus aller Welt

Eigenartiges Jubiläum. In diesem Jahr (1925) sind 75 Jahre des Streits zwischen Baden und Württemberg in der Donauversickerungsfrage verlossen. Dieses „Jubiläumjahr“ erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß die württembergische Regierung eine Anklageschrift gegen Baden dem Staatsgerichtshof unterbreitete.

Die Fremdenkontrolle in den Gasthöfen wird in Baden künftig nur noch bei besonderen Anlässen ausgeübt. In diesen Fällen sollen sich die Dienststellen mit den Besitzern auf geeignete Weise in Verbindung setzen.

Zunahme der Trunksucht. Die badischen Trinkerfürsorgestellen in Mannheim, Heidesberg, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz stellen eine beträchtliche Zunahme der Trunksuchtfälle gegenüber dem Vorjahr fest.

Freiheitsstrafen gegen den Zweikampf. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat mit den Stimmen des Zentrums und der Linken einen Zentrumsantrag angenommen, wonach der Zweikampf unter Soldaten mit Freiheitsstrafen nicht unter sechs Monaten, die Herausforderung und die Annahme einer Herausforderung mit Freiheitsstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr bestraft, und ein Vorgesetzter, der einen Untergebenen zum Zweikampf zu bestimmen unternimmt, mit Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr bestraft werden sollen.

Die Nacher Heiligstummfahrt. Die Zahl der zu den Nacher Heiligstummern Pilgernden hat 300 000 überschritten. Am zweiten Sonntag zogen über 40 000 Pilger an den im Chor des Doms ausgestellten Heiligstummern vorüber.

Hitze in Holland. In Amsterdam wurden am Donnerstag 34 Grad C Wärme gemessen. In vielen Ortsteilen ist Trinkwassermangel eingetreten. Mehrere große Waldbrände werden gemeldet.

Die Forstlese, die vor zwei Jahren in Bommern und in der Mark so großen Schaden anrichtete, tritt in Münchendorf (Bommern) wieder verheerend auf.

Große Wald- und Moorbrände. Am Donnerstag mittags 11 Uhr brach im Steckelsberger Forst bei Rathenow (unweit Berlin) ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Nach zwei Stunden war das Feuer gegen Osten schon bis zur Havel und zur Havelberger Landstraße vorgedrungen. Die Funken sprühten über die 80 Meter breite Havel weg und setzten auch das jenseitige Gehölz in Brand. Von allen Seiten wurden Feuerwehren, Schuttpolizei und Militär aufgeboten. Der ganze Forst zwischen Rathenow und der Elbe bildete ein einziges Flammenmeer. Die Orte Steckelsdorf, Karlstal und Aliek mußten von der Bevölkerung schleunigst geräumt

halten. Diese Ehrengaben in Höhe von jährlich 30, 80 und 150 Mk. sind jetzt durch Beschluß des Gemeinderats mit Wirkung vom 1. April 1925 ab wieder eingeführt worden. Es handelt sich um 164 Veteranen, die im Alter von 72 bis 92 Jahren stehen. Der Gesamtaufwand beträgt jährlich etwa 21 000 Mk.

Bejudungsgeheim. Der 300 000ste Besucher der Ausstellung „Das Schwäbische Land“ wird als Geschenk eine silberne Uhr erhalten. Von da an wird jeder 50 000ste Besuch eine Uhr erhalten.

Vom Tage. In der Landhausstraße stürzte ein 45jähriger Dachdecker von einem Haus ab und zog sich tödliche Verletzungen zu. — Im Rathaus stürzte sich ein Mann vom zweiten Stock in den Lichthof hinab. Zerrüttete Familienverhältnisse haben ihn in den Tod getrieben. — Im Polizeigefängnis erhängte sich ein 31jähriger Dienstmädchen, nachdem er ein Geständnis abgelegt hatte, daß er am 12. Juli in Eschach sein zweijähriges uneheliches Kind ersticht habe.

Aus dem Lande

Kirchheim a. N., 24. Juli. Diebstahl. In einem Bauernhaus in der Mühlgasse wurde von einem Fremden ein größerer Gelbbetrag gestohlen.

Großkottwar, 24. Juli. Einbruch. Bei Gipsler Deuble wurde während der Abwesenheit der Bewohner am hellen Tage eingebrochen und Bargeld, Kleidungsstücke und einige Uhren gestohlen.

Dörzbach M., Künzelsau, 24. Juli. Brand. Die dreifache Scheuer des Friedrich Rühlung und der Geschwister Behrmann ist vollständig niedergebrannt. Ursache war das Zünden eines Kindes.

Heidenheim, 24. Juli. Gewaltige Maschine. Die Firma J. M. Boith hat kürzlich nach Japan eine Maschine geliefert, die in 24 Stunden bis zu 1800 Zentner Zeitungspapier herstellen kann.

Gingen a. Br., 24. Juli. Desinfektionsvergiftung. Als der Maurer und Landwirt Gg. Raab hier auf dem Boden der neuen Schranne, wo verschiedenes Ungeziefer sich eingenistet hat, mit dem Desinfektionsapparat tätig war, verstopfte sich der Schlauch. Raab wollte nun den Schlauch abnehmen und nach der Ursache der Verstopfung sehen. Hierbei ging ihm vom Inhalt des Apparates ein Teil ins Gesicht. Er wurde unwohl und mußte in bewußtlosen Zustände nach Hause gebracht werden, wo sein Befinden anfangs zu Befürchtungen Anlaß gab. Inzwischen hat sich sein Befinden wieder gebessert, so daß Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

Waldfce, 24. Juli. Ein Frechling. Während einer Hochzeitsfeier in Winterstettendorf drang ein Mann in den Saal ein und bedrohte die beim Mahl sitzenden Gäste mit einem langen Messer. Dem Menschen wurde zuerst eine gehörige Tracht Prügel verabreicht, dann wurde er in den Ortsarrest gesteckt.

Stuttgart, 24. Juli. 50 Jahre. Landtagsabgeordneter Beißwänger, Regierungsrat in Stuttgart, vollendet am 25. Juli sein 50. Lebensjahr. Dr. Beißwänger ist am 25. Juli 1875 in Alen geboren und gehört der Bürgerpartei an.

Isfeld M., Besigheim, 24. Juli. Ueberfahren. Das zwei Jahre alte Kind des Bildhauers Zentler kam unter einen beladenen Steinwagen und wurde sofort getötet. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

Bödingen M., Heilbronn, 24. Juli. Selbstmord. Der frühere Eisenbahnbedienstete Baumgart hat sich auf der Bühne seines Wohnhauses erschossen. Ein schweres Magenleiden dürfte die Ursache der Tat gewesen sein.

Reutlingen, 24. Juli. Beendiger Gipserstreit. Der Streit der Gipsler konnte nach achtwöchentlicher Dauer erfolgreich beendet werden. Der Streit in Stuttgart und Heilbronn dauert unverändert weiter.

Birkenfeld M., Neuenbürg, 24. Juli. Tragischer Unfall. Der bei dem Autounfall ums Leben gekommene Mann ist als der 27 J. a. Säger August Hermann Schönthaler, Sohn des Fabrikarbeiters Christian Schönthaler in Heilbronn festgelegt worden. Er hinterläßt eine Braut und ein Kind in Eutingen. An dem Unglücksabend war er auf dem Weg zu ihnen, um die Hochzeit, die in drei Wochen stattfinden sollte, vorzubereiten.

Erlenmoos M., Biberach, 24. Juli. Butterdiebe. In der hiesigen Molkerei wurde nachts eingebrochen. Den Dieben, die lokalunfähig sein mußten, fielen 187 Pfund Butter und eine Kiste Käse in die Hände. Nach den Tätern wird gefahndet.

Saulgau, 24. Juli. Verschüttet. Das mit Verlesen von Kartoffeln beschäftigte Dienstmädchen des Gemeinderats Gelber wurde im Klosterkeller vom einstürzenden Kellergemäuer erschlagen.

Leßnang, 24. Juli. Beim Baden ertrunken. Beim Baden im Bodensee ist in Nonnenhorn die 18 J. a. Tochter Pauline des Landwirts Max Wagner aus Laimnau ertrunken.

Baden

Pforzheim, 24. Juli. Die Abstimmung vom 23. Juli über den Schiedspruch vom 21. Juli ergab eine nahezu einstimmige Ablehnung des Schiedspruchs durch die organisierten Arbeiter. Soweit bis jetzt Zahlungen vorliegen, haben insgesamt 10 539 im Streit Stehende abgestimmt, davon gegen den Schiedspruch 9648, für den Schiedspruch 891.

Heidelberg, 24. Juli. Die Täter, die am 3. Juli aus der Bürofasse der Postagentur Wieblingen den Gelbbetrag von etwa 1300 Mk. entwendeten, wurden in der Person von zwei Handwerkserbschlichen ermittelt und verhaftet.

Gernsbach, 24. Juli. Bei der Batfchari-Automobilfahrt wurden im benachbarten Löffingen bei der Durchfahrt der Wagen Barrikaden in Form von Heuwagen an den Ortszufahrtsstraßen errichtet, um so die Weiterfahrt der Teilnehmer zu verhindern. Die Durchfahrer wurden auch bedroht.

Vom Kinzigtal, 24. Juli. Vom Rad gestürzt. Lehrer Giese von der Fortbildungsschule Wolfach verlor auf der abschüssigen Straße bei der Oberwolfacher Kirche die Herrschaft über sein Rad und stürzte, sich überschlagend, auf die Felsen des fast wasserleeren Wolfbachs. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

Säckingen a. Rhein, 24. Juli. Nachts wurde bei einem Photographen am Bahnhof eingebrochen. Sämtliche Kasten und Behälter wurden erbrochen und in beiden Stockwerken eine arge Verwüstung angerichtet. Wie bis jetzt festgestellt ist, sind eine Anzahl photographische Apparate im Gesamtwert von etwa 3000 Mk. entwendet worden. — Wegen Unterschlagung ist der Bankangestellte Karl Zwifler von der Filiale der Rheinischen Kreditbank hier flüchtig gegangen.

werden, ohne daß das Hab und Gut mitgenommen werden konnte. Bis jetzt wird die vernichtete Waldfläche auf 6 bis 7000 Hektar geschätzt; es war hauptsächlich kleinfäullicher Waldbestand mit reichem Wildbestand.

Bei der Stadt Hannover ist ein großer Moorbrand ausgebrochen. Ein noch bedeutenderes Schadenfeuer entstand im Vichtermoor, nördlich von Nienburg (Prov. Hannover). Nördlich von Dsnabrück stehen seit Mittwoch Heide und Moor in Flammen. Etwa 20 Geviertkilometer bilden eine qualmende Blut. Der Brand schreitet weiter fort. Reichswehr, Schuttpolizei, Feuerwehr und Technische Nothilfe sind aus Dsnabrück zur Brandstelle geeilt, aber die furchtbare Hitze und der dicke bergeshohe Rauch machen die Annäherung an das Feuer unmöglich. Man sucht durch Dämme und Gräben dem Brand den Weg zu verlegen.

Im Ketteldorfer Gemeindeforst bei Genthin (Mark) sind über 250 Hektar Wald abgebrannt. Das Feuer wütet fort.

In Ebersberg (Oberbayern) ist das Rathaus bis zum 1. Stock niedergebrannt. Auch der Dachstuhl eines anstößenden Bäckereigrundstücks wurde durch Feuer vernichtet. Das Heimatmuseum im Rathaus ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Ein Flugzeug vermisst. Ein auf der Strecke Danzig—Stockholm verkehrendes deutsches Flugzeug wird seit Mittwoch abend, wo es in Stockholm eintriften sollte, vermisst. Die Flugzeuggesellschaft nimmt an, daß das Flugzeug wegen eines Maschinenschadens niedergehen mußte.

Todessturz in den Bergen. Der Student Joh. Schädler aus München stürzte bei einer Bergpartie auf den wilden Kaiser infolge Seilbruchs aus großer Höhe ab und blieb zerhackt liegen. — Im Kaisergebiet ist der Apotheker Heisler aus Gelsenkirchen abgestürzt. Er war sofort tot.

Typhus. In Veelich bei Potsdam sind einige Typhusfälle aufgetreten. Die Ursache liegt wahrscheinlich in einer mangelhaften Kanalisation.

Abgestürztes Flugzeug. Bei Cherbourg ist ein Wasserflugzeug der französischen Marine ins Meer gestürzt. Zwei Unteroffiziere und ein Matrose sind ertrunken.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 24. Juli: 4.20.

Dollarschuldenscheine 93.85.

Kriegsanleihe 0.242.

Frank. Franken 103.05 zu 1 Pf. St., 21.20 zu 1 Dollar.

Vertriebsbeschränkungen im Kohlenbergbau. Vierzehn Gruben des ostdeutschen Bergbaus haben wegen des sinkenden Kohlenabsatzes auf 1. August Betriebsbeschränkungen bis zur Hälfte der Belegschaften angekündigt.

Im Ruhrgebiet sind weiter die Zechen Baldui und Leutoburgia stillgelegt worden. Die Kokereien der Zechen Tremonia sollen demnächst den Betrieb einstellen. Vier Zechen der Rheinisch A.-G. werden eingeschränkt.

Kohlenüberfluß in Belgien. Die belgischen Kohlenwerke verlangen die Einstellung der Lieferung von Entschädigungskohle durch Deutschland. Die belg. Kohlenwerke haben selbst so große Schwierigkeiten im Abfuhr ihrer Kohle, daß immer mehr Feuerschichten eingelagert werden müssen. Trotzdem nehmen die Vorräte immer mehr zu.

Märkte

Mannheimer Aelviehmarkt, 23. Juli. Zufahrt und per 50 Kilo Lebendgewicht verkauft: 20 Schafe 22—25, 168 Kälber 54 bis 78, 14 Schweine 68—86, 705 Ferkel und Läufer 15—40 RM.

Schweinepreise. Biberach: Milchschweine 29—36, Käufer bis 80. — Gaildorf: Milchschweine 32—42. — Tüfelingen: Milchschweine 25—30. — Wehingen: Milchschweine 25—32 M.

Fruchtpreise. Winnenden. Zufuhr 71 Ztr. Weizen, 81 Ztr. Haber, 9 Ztr. Gerste, 4 Ztr. Dinkel, 2 Ztr. Roggen. — Preis: Weizen 11—11.80, Haber 9—10, Gerste 11, Dinkel 8—8.50, Roggen 10.50 M. der Zentner.

Der südwestdeutsche Tabakmarkt. Nachdem der von den Landwirten fermentierte Tabak zum größten Teil vom badisch-pfälzischen Tabakmarkt aufgenommen worden ist, so daß von dieser Seite aus nennenswerte Beeinflussungen der Preislage wohl kaum noch erfolgen dürften, rechnet man jetzt damit, daß der kommende höhere Zoll auf ausländischen Tabak Preissteigerungen für Inlandwaren bringen wird, die sich noch in den Händen von Händlern befinden. Hinzu kommt noch, daß die Entwicklung der Tabakfelder nicht fortgeschritten ist, wie man gehofft hat. Es sind sehr starke Unterschiede hier vorhanden. Pfälzische Tabake begegnen im allgemeinen gutem Interesse.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 26. Juli. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtvikar Dippon. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derfelbe. — Die Andacht im Katharinenstift fällt die kommende Woche aus.

Kath. Gottesdienst. 8. Sonnt. n. Pfingsten. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1¹/₂ Uhr Christenlehre und Andacht.

Werktags: Täglich 6¹/₂ und 7 Uhr hl. Messe. **Beicht:** Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. **Kommunion:** Sonntag und Werktags bei den hl. Messen.

Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen

zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

Lederwaren- und Koffertasche Wilh. Broß, Pforzheim, Ecke Zerrnener- und Koffertasche Wilh. Broß, Pforzheim, u. Baumstraße.

Hilfe ist da!

Haben Sie schon einmal den echten

„Alewal-“
Fichtennadel-
Franzbranntwein

versucht?

Hat sich als Universalmittel hervorragend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkschmerzen etc.

Wer die wohltuende Wirkung einmal empfunden hat, wird es nicht mehr missen wollen. Ein Versuch lohnt sich sicher.

Erhältlich in der MED.-DROGERIE hier in allen Flaschengrößen. Verlangen Sie nur die Marke „Eber“.



Sitzung des Gemeinderats
am Dienstag, den 28. Juli 1925, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Befehung der Schlachthausverwalterstelle.
- 2) Verwaltungssachen.
- 3) Sonstiges.

Bekanntmachung.

Durch die enorme Wasserverschwendung ist die Wasserknappheit in den höher gelegenen Stadtteilen eine solche große geworden, daß die Abstellung der Wasserleitung während der Nachtzeit notwendig wird. Die Abstellung erfolgt von Samstag den 25. Juli an, je von nachts 11 Uhr bis morgens 4 Uhr insofern, bis die Wasserflemme behoben ist.

Die Wasserkonsumenten werden wiederholt dringend gebeten, mit dem Wasser sparsam umzugehen. Ein Nachlaß am Wasserzins, für die durch den Wassermesser angezeigte verbrauchte Wassermenge, ist nicht zu erwarten.
Wildbad, den 24. Juli 1925.

Stadtschultheißenamt.

Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Sämtliche Kameraden, welche den Theaterwachtendienst versehen, wollen sich heute abend präzis 7 Uhr beim Feuerwehr-Magazin einfinden.
Anzug: Zivil.
Das Kommando: Auch.

Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad.

Herzlichen Dank

fagen wir allen denen, die anlässlich unseres Sportfestes durch Dekoration bezw. Beflaggung ihrer Häuser beigetragen haben; insbesondere auch den verehrlichen Stiftern von Ehrengaben, den Quartiergebern, die sogar bis 5 Personen kostenlos aufnahmen und dadurch zum vollen Gelingen der Veranstaltung beitrugen, gerne hoffend, daß wir uns gelegentlich revanchieren können.

Der Vorstand.

Vertreter gesucht.

Bedeutender Versicherungskonzern, der alle Versicherungsarten Lebensversicherung, Unfallversicherung, Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung, Haftpflichtversicherung, Glas- und Wasserleitungsschadenversicherung usw., bei konkurrenzlos billigen Prämien und auf absolut wertbeständiger Basis betreibt, sucht tüchtigen Vertreter (auch nebenamtlich) bei höchsten Provisionen. Gest. Angebote unter „Nebenverdienst“ an die Expedition ds. Blattes.

Steinzeugtöpfe

1. Wahl

zum Einlegen von Gurken, Eiern, Fleisch, Kraut usw. in Größen von 3, 5, 8, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100 Ltr., von 3-25 Ltr. per Ltr. 25 Pfg., von 25 bis 100 Ltr. 20 Pfg. per Ltr.

empfiehlt ans direktem Waggonbezug

Robert Treiber.

Habe im Auftrag ein gut erhaltenes

Herrenfahrrad,

Torpedo - Doppelüberholung, billig zu verkaufen.

Karl Kaiser, Enzthal.

Hotels

erhalten bei uns

Reßler-Gekt

zu

Original-Fabrikpreisen frei Haus.

Auch bei Bezug einzelner Flaschen.

Karoline Bender & Söhne.

Landes-Kurtheater.

Direktion Steng-Krauß.

Sonntag, 26. Juli

Nachmittags 3 1/4 Uhr

Sommerberg-Freilichttheater

Wilhelm Tell

Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich v. Schiller

Abends 8 1/4 Uhr

Die Frau ohne Kuß.

Lustspiel mit Musik in 3 Akten.

Geräumige Werkstätte

bei bester Bezahlung sofort zu mieten gesucht.

Gest. Offerten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Alleiniger Hersteller: Anton Heinen, Pforzheim.

Gar. rein. erstkl. Qualitäts-Bienen-

Honig

(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkolli von 1 1/2 Pfund an

Großbäckerei Ebersbach i.S.

Billigster Preis auf Anfrage.

Saison-Ausverkauf

vom 25. Juli bis 8. August

mit **10-30%** Rabatt

auf sämtliche

Baumwollwaren - Kleiderstoffe - Trikotagen - Wäsche

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Fritz Wurster, Calmbach

Schlenkeriolen Sie

mit Schlenkers Hühneraugentod ohne Pulver ist eine Tiefenwirkung ganz unmöglich.

Preis 60 Pfennig.

Schlenkers Fußschweiß-Puder

Preis 75 Pfennig

Schlenkers Fußbade-Pulver

Verz.lich empfohlen.

Preis 30 Pfennig

Niederlage seit 22 Jahren bei

Schuhhaus Herm. Luz, Wildbad.

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in Anzügen, Mänteln, Gummimänteln, Sommerjoppen, Windjacken, Arbeitshosen und Berufskleidung bei mir decken.

Franz Grag, Herren- u. Burschenkonfektion, Pforzheim, Niederlage Wildbad Leopoldstr. 7 A, Neubau Krauß, Paulinenstr.

Badblatt-Mappen

sind wieder vorrätig.

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wir führen ständig ein großes Lager in frischen Zigaretten von Waldorf-Astoria, Batschari, Reemtsma, Kyriazi, Constantin, welche wir an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen abgeben.

Zigarren

von L. Wolff, Hamburg, Löser & Wolff, Berlin usw.

Tabakwarenhandelsgesellschaft

Chr. Schmid & Sohn, Wildbad

König Karlstraße 68, I. Stock

Architekt K. Junge BDA Calmbach Wildbad

Entwurf und Ausföhrung vornehmer Bauten aller Art, spez. feiner Innenarchitekturen

Kachelofen-Luftheizungen — Dauer-Eis-Köhlanlagen reichereisen — Postampfhöfen

Permal: in Bürozeit No. 86

Linden-Lichtspiele

Heute Samstag und morgen Sonntag jeweils abends 8 Uhr

Dekameron-Nächte

Sechs orientalische Akte

Xenia Desni und Werner Krauß in den Hauptrollen

„Felix im Freibad“

Groteske mit Felix dem Kater

Nachmittags finden keine Vorstellungen mehr statt

Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein Bergbahn-Wagen.

Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.



Radfahrer-Berein „Schwarzwald“ Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Reigenfahren

in der Turnhalle.

Ebenfalls findet punkt 9 1/2 Uhr eine kurze Besprechung, betreffs Teilnahme am Korso in Neuenbürg am Sonntag, den 2. August, wozu alle Fahrer erscheinen.

Der Vorstand.

Frische Isny-Butter

eingetroffen

Das feinste was es gibt

Pfund **2.00** Mark

Karoline Bender & Söhne

NB. Hotels und Pensionen erhalten bei uns Wiederverkaufspreise.

Konkurrenzpreis

Blaukraut Pfd. 20 Pfg.

Weißkraut „ 17 Pfg.

Tomaten „ 45 Pfg.

Karotten, Doppelbund 35 Pfg.

Blumenkohl, große Stück 90 Pfg. bis 1 Mk.

Wirsing, Dukend 3 Mk.

Zwiebel 3tr. 12 Mk.

Kopfsalat 15 Pfg.

Zitronen 8 Pfg.

Kohlrabi Stück 10 Pfg.

Jeden Tag

frisches Obst

Weine und Liköre.

R. Chieregato.

Neues Silber-Sauerkraut

eingetroffen.

Karoline Bender & Söhne.



Visitkarten

liefert in kürzester Frist

die Buchdruckerei ds. Bl.

Die Buchdruckerei ds. Bl.

Gute Ehen

vermittelt rasch

Fr. J. Hofmann, Stuttgart

Sackstr. 16, Tel. 40870

Reisekörbe, Waschkörbe und

Japantafchen

wieder eingetroffen und empfiehlt billigt

Wilh. Treiber, Korbmacher,

Wilhelmstraße 183.

Ein Jahrhundert



Der zarte, ansprechende Duft dieses Erzeugnisses, sowie seine erfrischende und belebende Kraft erfreuen uns täglich beim unerlässlichen Gebrauch. Fichtenberger Kölnischwasserseife